

Schwarzwalder-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251



Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpt., Textzeile 17 Rpt.
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt
Stuttgart 13 447, Postschließfach 36, Einzelverkaufspreis 10 Rpt., Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Land-
agenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpt. Trägerlohn). Bei Postbezug
1,50 RM. einschließlich 18 Rpt. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpt. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Montag, 12. Oktober 1942

Nummer 239

Unfreiwillige Bestätigung der deutschen Erfolge

Stalin drängt erneut auf sofortige Hilfe

„Weil sonst Millionen von Menschenleben nicht mehr gerettet werden können“

Berlin, 12. Oktober. Die beforgte Aus-
sprache über den Stalinbrief und die Zweite
Front will namentlich in London nicht zur
Ruhe kommen. Der Meinung, daß man eine
solche Diskussion in breiter Öffentlichkeit
und im gegenwärtigen Augenblick überhaupt
nicht zulassen dürfe, tritt der „Daily Express“
mit größter Schärfe entgegen und erklärt,
man brauche durch diese Diskussionen keine
Provokationen in London zu befürchten, denn
die Generalführer, denen die letzte Entschei-
dung zufalle, sitzen ja in Washington.

Mit der gleichen Leidenschaft, mit der man
sich erneut auf das Thema der Zweiten Front
gestürzt hat, wird von den politischen Kreisen
an der Themse heute auch wieder die These
der gezielten Kriegsführung überhaupt ange-
schritten. Im Vordergrund steht dabei die
Verlagerung des Schwergewichts
der alliierten Strategie nach den
Vereinigten Staaten. Diese Sorge
kommt besonders in einem Leitartikel der
„Times“ zum Ausdruck, in dem sie fragt,
welches Konzept die politische und militärische
Führung Washingtons bestimme.

In diesem Zusammenhang verdient ein unter
der Überschrift „Stalingrad und nachher“

in der englischen Wochenschrift „Catholic
Herald“ erschienener Aufsatz Beachtung,
der sich mit der Frage der englisch-sowjetischen
Beziehungen befaßt. Es wird darin u. a. aus-
geführt, daß das Militärabkommen mit den So-
wjets den Engländern allein durch die Not-
lage, in der sie sich befunden hätten, aufge-
zwungen worden sei. Weite Teile des briti-
schen Volkes erblicken in diesem Bündnis in-
dessen eine recht unerfreuliche Notwendigkeit.
So willkommen auch die Hilfe sein möge, so
werde sich doch später einmal herausstellen,
daß man für sie einen „furchtbaren Preis“
zahlen müsse. Großbritanniens Bündnis mit
der Sowjetunion habe außerdem der gegen-
wärtigen Propaganda eine unschätzbare Waffe in
die Hand gegeben.

In ihren Grundgedanken laufen alle diese
Stimmen darauf hinaus, daß man in Eng-
land nach wie vor gegen eine sofortige Errich-
tung einer Zweiten Front ist. Besonders in
Kreisen der Schiffahrt zeigt man nach wie vor
größte Skepsis. Es dämmert auch mehr und
mehr den Engländern, daß Roosevelt
mit seinem Rüstungsmaterial und seinen Sol-
daten nicht zugunsten des Bolschewismus,
Englands oder Chinas sondern zugunsten
der Vereinigten Staaten siegen
möchte.

Stalin setzt dieser Politik Roosevelts nach
wie vor die schärfste Agitation entgegen. Er
hat nach einer neuerlichen Meldung nochmals in
Moskau die offizielle Erklärung abgeben las-
sen, daß England und die Vereini-
gten Staaten jetzt zum Entschei-
dungsschlag gegen Deutschland
auszuholen müssen, weil sonst Millionen
von Menschenleben nicht mehr gerettet wer-
den können. Und er läßt die sowjetische
Presse auch weiterhin täglich gegen Churchill
und Roosevelt schreiben.

Während Stalin also in größter Nervosität
SOS-Rufe ausspricht und während auf der
Feindseite einer auf den anderen wartet,
erkennt man überall, daß das deutsche Volk die
Kraft besitzt, gleichzeitig weiterzukämpfen und
den Aufbau Europas zu beginnen. Deutlicher
können sich die großen Erfolge nicht wider-
spiegeln, welche die deutschen Truppen in die-
sem Jahr errungen haben. Uns kann also der
ganze Meinungsstreit, den Stalin durch seine
öffentliche Erklärung über die Zweite Front
und seine scharfe Kritik an England und den
Vereinigten Staaten ausgelöst hat, im Grunde
völlig gleich sein, wenn er uns auch eine
interessante Aufklärung über die egoistischen
Ziele der amerikanischen, britischen und bol-
schewistischen Kriegsführung gewährt.

Buch und Schwert

Von Reichsminister Dr. Goebbels

Mit einer Rede von Reichsminister Dr.
Goebbels fand das deutsche Dichtertreffen in
Weimar gestern seinen Höhepunkt und fest-
lichen Ausklang. In seinen grundlegenden
Ausführungen an das geistige Deutschland
entwickelte Dr. Goebbels folgende Gedanken-
gänge:

Es wäre ganz verfehlt, in diesem gigantischen
nationalen Kräfteinsatz nur eine phy-
sische Leistung unseres Volkes sehen zu wol-
len. Ebenso falsch, wenn nicht noch härter
treten besonders bei der längeren Dauer des
Krieges die geistigen und seelischen Leistun-
gen der Menschen in Erscheinung. So wichtig
das rein materielle Potential eines Volkes
für die erfolgreiche und siegreiche Fortsetzung
des Krieges ist und bleiben wird, ebenso doch
müssen die moralischen Kräfte verankert wer-
den, die diesen materiellen Einsatz begleiten
und ihm erst eine tragfähige Basis geben. Es
ist kein Wort darüber zu verlieren, wie
einen hervorragenden Anteil an der Voraus-
setzung zur erfolgreichen Durchführung des
Krieges unsere Arbeiter und Bauern haben.
Weniger aber machen wir alle uns klar,
welch eine Last von Mühe, Sorge und Ver-
antwortung auch der geistige Arbeiter
in diesem Schicksalskrieg unseres Volkes zu
tragen hat. Leistungen des geistigen Schaf-
fens sind stattdessen schwerer erfaßbar als solche
der materiellen Arbeit. Und trotzdem sind sie
wirksam, und zwar in einem Umfang, der uns
erst zu Bewußtsein kommen würde, wenn sie
erlahmen oder einschrumpfen.

Ich halte die Gelegenheit für gegeben, in
diesem Zusammenhang einem weit verbreiteten
Irrtum zu steuern, der offenbar auf einer
Begriffsverwechslung beruht, aber immerhin
geeignet erscheint, gewisse Teile unserer natio-
nalen Intelligenz unnötig zu alarmieren und
ihnen zum Teil sogar die vorbehaltlose Mit-
arbeit am Aufbauwerk unserer Zeit zu ver-
leiden. Es gehört zu den Hebeln der
nationalsozialistischen Propaganda, einen be-
stimmten Typ von Intellektualismus
auf das schärfste unter Beobachtung zu
nehmen und ihn hin und wieder einer
bestehenden öffentlichen Kritik zu unterziehen,
von der sich oft ehrbare und durchaus gutge-
sinnete Zeitgenossen getroffen fühlen, die gar
nicht gemeint sind.

Es wäre ja auch absurd, damit überhaupt
die nationale Intelligenz zum Gegenstand des
öffentlichen Spottes zu machen, zu der auch
wir uns rechnen, die heute genau dieselbe Be-
deutung besitzt wie ehemals und der das Reich
gerade jetzt im Kriege Höchstleistungen an
Erfindungen, bahnbrechender wissenschaftlicher
Pionierarbeit und konstruktiver Fortschritts-
leistung zu verdanken hat.

Hier ist ganz etwas anderes ge-
meint. Unter Intellektualismus verstehen
wir eine Art von Halbgebildung, die zu viel
weiß, um aus Instinkt, und zu wenig weiß,
um aus Erkenntnis zu glauben. Einer kann
wenig wissen und doch seine Kraft im Glauben
und im Vertrauen finden. Seine Waffe
ist der Instinkt. Einer kann viel wissen und
auf der Erkenntnis aufbauen. Nur wer mit
den beiden zwischen steht, dem nimmt das
halbe Wissen den Instinkt und dem vorent-
hält der Mangel an Wissen die Erkenntnis.

Es wäre ein nationales Unglück für unser
Volk, wenn dieser Typus Mensch mit seinen
ständigen Zweifeln die öffentliche Meinung
ankerkte. Er ist unfruchtbar im Denken und
gerade deshalb steril im Handeln. Man kann
sich keine schlimmere Verirrung des mensch-
lichen Geistes vorstellen. Sie muß demaskiert
und der öffentlichen Verachtung preisgegeben
werden.

Je stärker man sich aber von ihr absetzt, um
so deutlicher muß man sich von jener geistigen
Arbeit unterscheiden, die ihrem Volke in ern-
stem Schaffen und gläubigen Ringen mit dem
hohen Stoff der Fortschrittsarbeit oder die
ihren Joll an das nationale Leben in jahre-
langem entgangenen Eifer eintrachtet.

Wo anders als hier hätte auch der Dichter
und Schriftsteller seinen Platz? Der national-
sozialistische Staat hat ihm eine Funktion zu-
gewiesen, die weit über seine frühere rein
individualistisch bestimmte Arbeit hin-
ausreicht. Nur Snobs schreiben um des
Schreibens willen. Der echte Schriftsteller —
und der Dichter ist der hochgeachtete aller
Schriftsteller — schreibt, um einem Zweck zu
dienen. Er hat nur Verachtung für eine rein
ästhetische Kunst, die ausschließlich die Kunst
will. Der Schriftsteller ist der geistige Bau-
brecher seiner Zeit. Nichts ist für die Zeitge-
nossern beglückender, als an einem Menschen
ihrer Generation zu erleben, wie er das, was
alle fühlen und in dumpfer Ratlosigkeit emp-
finden, in Worte kleidet. Er schlägt wie mit
einer Wünschelrute die geheimsten Quellen
des Reichtums einer Volkseele an. Es gehört
schon hoher Mut und große Verantwortungs-
freudigkeit dazu, sich als Künstler der ge-
schichtlichen Gegenstände unserer Tage zu be-
mächtigen. Die Verufenen werden sich dieser
schwierigen Aufgabe ihres Künstlerturns ge-
rade deshalb erst recht annehmen, wie es eine
stattliche Zahl wertvoller Dichtungen aus dem
letzten Jahre beweist.

Aus dem Umkreis der deutschen Wirklich-
keit von heute sind im übrigen in unserer

London muß den Schandbefehl von Dieppe zugeben

Lächerliche britische Entschuldigungsversuche - Das OKW kündigt einen zusammenfassenden Bericht an

Berlin, 11. Oktober. Die britische Regie-
rung hat am 10. Oktober zum Fall der Ge-
fangenenfestellung eine amtliche Erklärung
herausgegeben, die folgende Darstellung der
Vorgänge enthält:

„Beim Angriff auf Dieppe wurde ohne
Befehl ein Teil des Inhalts heraus-
gegeben, daß die Hände von Gefangenen, wo-
immer dies möglich ist, gebunden werden sol-
ten, damit sie ihre Papiere nicht vernichten
können. Auf die Befehle der britischen
Regierung hin gab das Kriegsministerium so-
fort, bevor noch irgendeine Zeit zum Nach-
forschen gewesen wäre, eine Erklärung her-
aus, wonach eine solche Anordnung, wenn sie
herausgegeben sein sollte, zurückgenommen
werden würde, weil die Regierung der Ansicht
war, daß man aus einer solchen Anordnung
herauslesen könnte, daß ohne Rücksicht auf die
vorliegenden Umstände die Hände von Kriegs-
gefangenen gebunden werden sollten. Nach er-
folgter Untersuchung wurde kein Beleg dafür
gefunden, daß irgendeinem der Gefangenen,
die von Dieppe zurückgebracht wurden, die
Hände gebunden waren. Jedoch kam die Exi-
stenz der betreffenden Anordnung aus Tages-
licht und sie wurde zurückgenommen.“

Der Angriff auf Serca wurde von einem
Trupp von zehn Offizieren und Mannschaften
ausgeführt. Sieben Mann des Trupps nah-
men fünf Deutsche gefangen. Die Hände der
Deutschen wurden gebunden, damit die Män-
ner, die die Gefangennahme durchführten, sie
durch Unterhalten der Arme abführen konn-
ten. Keine schriftliche Anordnung oder sonstige
Anweisung wurde herausgegeben. Die Gefan-
genen mußten nämlich auf dem Wege zu den
Booten an von den Deutschen besetzten Kafer-
nen vorbeigeführt werden und Vorsichtsmaß-
nahmen waren daher erforderlich. Trotz der
Vorsichtsmaßnahmen brachen vier der deut-
schen Kriegsgefangenen unter lauten Rufen
aus und mußten erschossen werden, um zu
verhüten, daß sie Lärm schlugen.“

Wie das Deutsche Nachrichtenbüro hierzu er-
fährt, wird das Oberkommando der Wehr-

macht in Kürze eine umfassende Gesamt-
darstellung zur Behandlung deutscher
Kriegsgefangener durch Engländer veröffent-
lichen. Unbeschadet dieser bevorstehenden do-
kumentarischen Veröffentlichung des Oberkom-
mandos der Wehrmacht stellen wir folgendes
fest:

Die britische Regierung gibt mit ihrer Er-
klärung erstmals zu, daß tatsächlich ein
britischer militärischer Befehl zur Fesselung
von deutschen Gefangenen genau in der Form
bestand, wie er seinerzeit vom OKW wieder-
gegeben wurde. Die britische Feststellung, es
sei nach erfolgter Untersuchung kein Beleg da-
für gefunden worden, daß irgendeinem der
Gefangenen, die von Dieppe zurückgebracht
wurden, die Hände gebunden waren, ist ohne
Belang, weil derartige niemals von deutscher
Seite beauptet worden ist. Tatsächlich sind
aber, wie vom OKW am 7. Oktober mit ge-
nauen Einzelheiten bekanntgegeben wurde,
eine ganze Anzahl von deutschen Soldaten,
die vorübergehend in englische Hände gefallen,
während der Zeit ihrer Gefangenschaft gefesselt
worden. Hierüber liegen die gerichtsprotokol-
larischen Aussagen der betreffenden deutschen
Soldaten vor. Darüber hinaus liegen pho-
tographische Aufnahmen über einen
bei Dieppe in englische Gefangenschaft gerate-
nen Arbeitsjungen der W. vor, der im ge-
fesselten Zustand den Tod gefunden hat. Ab-
gesehen von diesen unwiderrlegbaren Beweis-
stücken wird das englische Kriegsministerium

auch wohl kaum glaubhaft machen wollen, daß
ein von ihm als existierend zugegebener Be-
fehl einer militärischen Kommandostelle tat-
sächlich von den untergeordneten Offizieren
und Soldaten nicht ausgeführt worden wäre.

Zum Angriff auf Serca gibt die britische
amtliche Erklärung ebenfalls zu, daß die dort
gefangenen genommenen fünf deutschen Sol-
daten gefesselt wurden. Zu der britischen Be-
merkung, vier deutsche Gefangene seien aus-
gebrochen und hätten erschossen werden müs-
sen, um zu verhüten, daß sie Lärm geschlagen
hätten, wird von deutscher Seite festgelegt:
Die gefangenen genommenen deutschen Soldaten
waren im Augenblick ihrer Gefangennahme
zum Teil barfuß oder in Strümpfen und nur
mit einem Hemd bekleidet. Es ist geradezu
lächerlich, wenn die Engländer erklären, sie
hätten sie beim Ausbruchversuch erschießen
müssen, damit sie keinen Lärm schlugen. Der
Vorgang des Erschießens hat zweifellos einen
größeren Lärm verursacht. Die Engländer
irren jedoch, wenn sie behaupten, sie hätten
von fünf deutschen Soldaten vier erschossen.
Tatsächlich haben sie nur zwei erschos-
sen. Ein Soldat, der verbrannt wurde, und
ein weiterer sind ihnen entkommen. Diese bei-
den Soldaten sind nun durch einen glücklichen
Umfang die einzigen überlebenden
Augenzeugen dieses barbarischen engli-
schen Verhaltens gegen wehrlose Kriegsge-
fangene. Ihre Aussagen sind gerichtsprotokol-
larisch festgelegt worden.

Künftig alle Macht den Polittrufs!

Die militärische Führung der Sowjetarmee den politischen Kommissaren übertragen

Eigenbericht der NS-Presse

Md. Berlin, 12. Oktober. Wie dem Mos-
kauer Nachrichtendienst zu entnehmen ist, hat
das Präsidium des Obersten Sowjets durch
eine Verordnung in der Sowjetarmee „das
System der politischen Kommissare abgeschafft“
und eine „einheitliche und persönliche Füh-
rung“ eingeführt. Damit wird die gesamte
militärische und politische Macht den politi-
schen Kommissaren übertragen.

Es heißt zwar, daß an Stelle der Kommi-
sare das System der politischen Chefa-
ssistenten treten soll und daß die militä-
rischen geeigneten Kommissare und politischen
Instruktoren beschleunigt auf Kom-
mandoposten gesetzt werden sollen. Wer
bolschewistische Verlautbarungen zu lesen
weiß, begreift sofort, worum es sich hier han-
delt. Die Unzulänglichkeit und Unfähigkeit der
Offiziere der Sowjetarmee, auf die die schwe-
ren militärischen Niederlagen in diesem Feld-
zug zurückgeführt werden, hat Stalin offen-
bar zu der neuen Maßnahme veranlaßt. Da
das Nebeneinander und Gegeneinander der
militärischen Kommandofunktionen und der politi-
schen Kommissare anscheinend zu Lähmun-
gen geführt hat, strebt er jetzt eine Verein-
heitlichung an, und zwar zugunsten der politi-
schen Kommissare und auf Kosten der bis-
herigen militärischen Führung.

Damit vollzieht sich in der Sowjetunion
eine sehr bemerkenswerte Entwicklung, aber
in einem ganz anderen Sinne, als die Zen-

denzierung von der angeblichen Abschaffung
des Systems der politischen Kommissare glau-
ben machen will. Es ist nicht das erste Mal,
daß der Sowjetdiktator in diesem Kriege an
dem Verhältnis zwischen politischer und mili-
tärischer Führung etwas ändert. In diesem
Fall scheint er allerdings entschlossen zu sein,
ganze Arbeit zu leisten und auch die Reste
der militärischen Verantwortung
zugunsten der Diktatur der terro-
ristischen jüdischen Kommissare zu
beseitigen.

Eichenlaub für zwei Hauptleute

Ab. Aus dem Führer-Hauptquartier,
11. Oktober. Der Führer verlieh heute das
Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes an Hauptmann Forley, Batail-
lonskommandeur in einem Inf.-Regt., als
132. Soldaten und an Hauptmann Kimmle,
Abteilungscommandeur in einem Panzer-
Regiment, als 133. Soldaten der deutschen
Wehrmacht.

Mit dem Ritterkreuz des Eisernen
Kreuzes wurden vom Führer Hauptmann
Erich Köppler, Bataillonskommandeur in
einem Inf.-Regt., Hauptmann Waldemar Lutz,
Batterieführer in einer Sturmgeschützabteilung,
Oberleutnant Helmut Speckheimer,
Batterieführer in einer Heeresflakabteilung,
und Oberfeldwebel Peter Broich, Flugzeug-
führer in einem Kampfschwader, ausgezeich-
net.



Eine peinliche Angelegenheit
Winston zeigt Stalin die „Zweite Front“ (Ernst)

Aus Stadt und Kreis Calw

Das Gesetz der Treue

Wochenspruch der NSDAP

„Die Untreue hat unser Volk einst geschlagen. Die Treue wird uns einst wieder erlösen.“ Adolf Hitler.

Das oberste Gesetz, unter dem der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung um Deutschland stand, war das der Treue. Wie oft Terror und Widerstände, die Macht, die bei den anderen lag, und Rückschläge den Kampf so schwer, oft verzweifelt und fast aussichtslos erscheinen ließen, war es immer die Treue, die die verschworene Kameradschaft der alten Marschierer noch enger zusammenschloß — die Treue zum Führer und die Treue zu Deutschland, die für sie gleichbedeutend war. Wer sich gegen das Gesetz der Treue verging, dem strafte auch damals das Schicksal schwer, wie es immer um der Untreue willen straft und ganze Völker schlägt. Der Marsch der Getreuen des Führers war längst schon unaufhaltbar geworden, und als ein symbolischer Marsch der Treue führte an jenem 30. Januar 1933 der Triumpbzug der braunen Bataillone durch das Brandenburger Tor den Führer zur Macht. Mit dem Marsch der Treue begann das neue Reich!

Wie aber der Marsch der Kolonnen von damals inzwischen längst zum Marsch des ganzen Volkes geworden ist, zum Marsch der nationalsozialistischen Volksherrschaft auf den Straßen eines neuen, uns als geschichtliche Bewährung auferlegten Krieges totaler Entschiedenheiten und zum Marsch der Arbeiter und Bauern und aller Deutschen guten Willens, so ist das Gesetz dieses Marsches eines Volkes, das aufgebracht ist, eine bessere und schönere Zukunft sich zu bauen und, nun es kein muß, zu erkämpfen, das alte Gesetz der Treue. Dies aber ist die Treue, von welcher der Führer selber in seinem Worte voll prophetischer Gewalt sagt, daß sie uns — und nun im höchsten Sinne — erlösen wird, denn der Tag des großen Sieges wird die Krönung der Treue des deutschen Volkes in seiner schwersten, aber auch größten und zukunftsrohesten Zeit sein!

Calwer Ständesnachrichten

Monat September

Geburten: Popka, Ursula Anni, L. d. Kellners P. in Calw, Eßlein, Fritz Walter, S. d. Kraftfahrers E. in Bad Teinach, Aßbrod, Eusef, L. d. Volkspflegers A. in Hirau, Lohre, Friedemann Rolf, S. d. Schmieds R. in Ostelsheim, Mährle, Fride, L. d. Revierförstlers M. in Aegbach, Heß, Werner, S. d. Technikers H. in Calw, Schwarz, Rolf Eugen, S. d. Hilfsarbeiters S. in Calw, Kugel, Liselotte Paula, L. d. Terrazzologers R. in Stammheim, Jhn, Elisabeth Maria, L. d. Oberfeldmeisters F. in Calw, Pfommer, Helga Hannelore, L. d. Fuhrmanns P. in Calw.

Heiraten: Weber, Willy Hans, Mechaniker mit Rüsse, Klara in Calw, Bauer, Friedrich, Mechaniker mit Mändlein, Wilhelmine Karoline von Strambach, Krs. Alen, Rothacker, Jakob Friedrich, Calw-Mengenberg, Landwirt mit Koller, Bina von Oberollbach, Reinisch, Paul, Bäcker von Mannhagen Krs. Lauenburg mit Wech, Rosa Lydia von Stammheim.

Sterbefälle: Schneider, Karl, Kraftfahrer, Unterreichenbach, 41 J., Seid, Katharine, led. Rentnerin, Calw, 76 J., Hafner, Gottlieb Friedr., verh. Privatmann, Bad Teinach, 77 J., Dahn, Marie, geb. Hafner, Rentnerin, Calw, 67 J., Costenbader, Carl Friedrich, verh. Konditormeister i. R., 85 J., Keppeler, Rosine, geb. Müller, Fäbrikerin, Calw, 65 J., Bollmer, Hermann, led. Schiffreifer in Calw, 22 J., Fried, Friedrich Roland, led. Mechaniker in Calw, 21 J., Schill, Karl, verh. Metzgermeister in Ebhausen, 65 J., Rau, Martha Helene, geb. Schanfelberger, Wirtin, Calw, 49 J., Halb, Paul, led. Knecht in Calw, 22 Jahre.

Einweihung

des RADW.-Lagers Deckenpfronn

Nachdem das RADW.-Lager für die weibliche Jugend in Deckenpfronn am 15. März dieses Jahres eröffnet wurde, fand am 26. September die feierliche Einweihung statt. Zahlreiche Ehrengäste fanden sich im RADW.-Lager zu einer eindrucksvollen Feierstunde zusammen, unter ihnen die Bezirksführerin von Württemberg, Stabsführerin Hammer, und Kreisleiter, Pg. Wurster. Im Mittelpunkt der Feierstunde stand die Ansprache der Bezirksführerin Hammer, die einen Appell an die Belegschaft des Lagers richtete, immer ihre ganze Kraft für Deutschland einzusetzen. Dann ergriff Ortsgruppenleiter u. stellv. Bürgermeister Pg. Luß das Wort und dankte für die von den Arbeitsmädchen in dem halben Jahr geleistete Arbeit. Nun folgte eine Lagerbesichtigung und anschließend fand man sich zu einem fröhlichen Ständchen zusammen, welches mit musikalischen Stücken und frischen Liedern der Arbeitsmädchen ausgeschmückt wurde. Den Höhepunkt bildete das Stegreifspiel „Jungfrau Maleen“, womit die Einweihung ihr Ende fand.

A und B aufgerufen

Antragstellung für einmalige Elternabende

Ein Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht sieht die Gewährung einer einmaligen Elternabende im Betrage von 300 Mark für jeden im letzten Jahre gefallenen oder als Wehrmachtangehöriger verstorbenen Sohn auf Antrag vor. Die Elternabende können alle Eltern ohne Rücksicht auf ihr Einkommen und ungeachtet dessen, ob der Sohn ledig oder verheiratet war, erhalten. Andere Verwandte

der aufsteigenden Linie — Großeltern usw. — können die Elternabende nur erhalten, wenn die Eltern nicht mehr leben. Für Vermittlung kann die Elternabende erst nach erfolgter Todeserklärung beantragt werden. Die Elternabende wird in gleicher Weise den Eltern von Angehörigen der Wehrmacht gewährt. Der Antrag auf Elternabende ist nur bei der Versorgungsabteilung der Gaudienststelle der NS-Kriegsopferversorgung einzureichen, die ihn an das für die Bewilligung zuständige Wehrmachtsfürsorge- und -verorgungsamt bzw. den zuständigen Fürsorgeoffizier der Wehrmacht weiterleitet. Antragsvordrucke sind bei jeder Kameradschaft der NS-Kriegsopferversorgung unentgeltlich zu erhalten. Die Ausgabe der Antragsvordrucke erfolgt jeweils nur an die Nachbarn der aufgerufenen Eltern.

An Unterlagen sind beizubringen: 1. Bei Eltern, die bereits eine laufende Elternabende erhalten, genügt die Vorlage des Bescheides des Wehrmachtsfürsorge- und -verorgungsamtes. 2. Alle übrigen Eltern benötigen zur Antragstellung entweder das Familienbuch mit Eintragung der Heiratsurkunde der leiblichen Eltern und der Sterbeprotokolle des Sohnes oder die einzelnen Urkunden. An Stelle der Sterbeprotokolle kann auch die Todesnachricht des Truppenteiles vorgelegt werden. 3. Adoptiveltern, die Antrag auf Elternabende stellen, müssen darüber, daß die Verstorbenen ihr Adoptivsohn war, eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde beibringen. 4. Stief- und Pflegeeltern müssen durch eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde nachweisen, in welcher Zeit sie den Verstorbenen unentgeltlich unterhalten haben.

Die Antragstellung erfolgt zur Vermeidung der Ueberlastung der Dienststellen nur nach Aufbruch. Zunächst werden in der Woche vom 19. Oktober bis 24. Oktober die Anträge der Eltern mit den Anfangsbuchstaben A bis B des Familiennamens des Sohnes bei den Kameradschaften der NS-Kriegsopferversorgung entgegengenommen. Die Eltern werden gebeten, die Antragszeiten möglichst einzuhalten. Eltern, die durch besondere Umstände an der Antragstellung in der festgesetzten Zeit verhindert sind, werden später zur nachträglichen Antragstellung nochmals aufgerufen.

Reisepflicht für Soldaten

Im Rahmen der Soldatenbriefe zur Berufsförderung gibt das Oberkommando der Wehrmacht jetzt auch einen allgemeinen Aufbaulehrgang „Weg zur Reisepflicht“ heraus. Er hat das Ziel, Wehrmachtangehörigen bei gegebener Voraussetzung Gelegenheit zu geben, bereits als Kriegsteilnehmer sich zu dieser Prüfung vorzubereiten und melden zu können. Der neue Lehrgang soll zur Grundlage gemacht werden für Kriegsteilnehmer, die wenigstens das Abschlußzeugnis einer Mittel-

Sorgsame Frauen - unfallgeschützte Angehörige

„Rehrt mir ohne Unfall wieder heim“, denkt oder spricht wohl jeden Morgen die Hausfrau und Mutter beim Aufbruch ihrer wertvollen Lieben zur Arbeit. Müß sie es bei diesem frommen Wunsch bewenden lassen, oder kann sie durch tätige Fürsorge in unmittelbarem Einfluß auf die unfallsichere Arbeit ihrer Angehörigen nehmen?

Der Kenner der Unfallursachenstatistik wird diese Frage unbedingt bejahen. Es gibt tatsächlich zahlreiche Unfallursachen in der gewerblichen Wirtschaft, die im wahren Sinne des Wortes „von Hause aus“ befehligen, wenn nicht gar befeitigt werden können. Schon die bescheidene Näh- und Flickarbeit der Hausfrau ist von unfallschädlicher Bedeutung. Engschließende Aermel, vollzählige Knöpfe und sorgsam ausgebeisterte Risse verhindern das gefährliche Erfahren der Arbeitskleidung durch laufende Wellen und sonstige unzulässige Manipulationen.

Höher noch als diese rein materielle Fürsorge der Hausfrau ist ihr ideeller Anteil an der Unfallverhütung zu bewerten. Von ihrem Einfluß wird es z. B. in weitgehendem Maße abhängen, ob ihre wertvollen Angehörigen eine ausreichende Nachtruhe genießen und nach einer geruhigen Morgenaushilfe ohne gefährliche Hast und Aufregung aufbrechen können. Ihr mütterlicher Ernst wird die Töchter dazu veranlassen, bei Maschinenarbeiten auf gefährlichen Hals-, Arm- oder Fingerschmud auf verzichteten Gefahr des Sägenbleibens an unlaufenden Maschinenteilen, die für die Arbeit an gewissen Maschinen vorgeschriebenen Kopfhauten aufzusetzen und vernünftig gewähltes Schuhwerk mit niedrigen Absätzen zu tragen. Auch den Söhnen können unfallschädliche Antugenden abgewöhnt werden, z. B. die Bevorzugung eines zu langen Haarschnittes (Gefahr der Skalpierung durch Aufschieben der Haare auf unlaufende Bohr- usw.) oder das achtlose Fortwerfen von Streichhölzern und glimmenden Zigaretten. Dem Ehe man endlich wird sie durch eine liebevoll geordnete

Wochendienstplan der SS.

Deutsches Jungvolk, Föhleln 1/401. Montag 19 Uhr Antreten des Führerzugs 1 und 2 auf dem Marktplatz. — Mittwoch: Antreten des gesamten Standorts um 15 Uhr auf dem Brühl. — Donnerstag: Sportdienst für Jungzug 4 und 5 um 18 Uhr. — Freitag: Pflichtenübung für 33. und 33. um 18 Uhr.

33. Gruppe 1/401. Montag: Antreten der Führerinnen um 18.30 Uhr im Salzkasten. Schreibzug mitbringen! — Dienstag: Die zur Sportdienstgruppe eingeteilten Mädel treten um 17 Uhr mit Sport an der Turnhalle an. — Mittwoch: Die Mädel von 33. Schar, Schar 1 und 2, die den Sport fürs Leistungs-

schulte besitzen und zwei Fremdsprachen gelernt haben, oder in die 7. Klasse einer höheren Lehranstalt bzw. die frühere Obersekunda besucht sind, oder nachweisen können, daß sie sich bereits seit längerer Zeit in Abendlehrgängen auf die Reifeprüfung vorbereitet haben. Von allen anderen Kriegsteilnehmern, die die genannten Bedingungen nicht erfüllen, müssen die vollen Forderungen der Mädelreifeprüfung mit der Erleichterung für Kriegsteilnehmer verlangt werden.

Der Rundfunk am Montag

Reichsprogramm: 15 bis 16 Uhr: Solistkonzert; 16 bis 17 Uhr: Beritane Melodien bekannter Meister; 17.15 bis 18.30 Uhr: Tänzliche Weisen und Charakterstücke; 20.20 bis 22 Uhr: „Für jeden etwas“. — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18.30 Uhr: Klassische Musik; 20.15 bis 21 Uhr: Tänzliche und unterhaltliche Weisen alter Klassiker; 21 bis 22 Uhr: „Wagners „Sauf““ Duettstunde und vierte Symbonie von Brahms.

Neuer Reisezugfahrplan

In der Nacht vom 1. zum 2. November tritt bei der Deutschen Reichsbahn ein neuer Reisezugfahrplan in Kraft.

Die Reichsfinanzverwaltung stellt auf 1. April 1943 wieder Jungmänner für die gehobene Laufbahn ein. Wir verweisen auf die diesbezügliche Bekanntmachung des Oberfinanzpräsidenten Württemberg im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe.

Bannführung in Kinderlandverschickungslagern. Größte Freude löste bei allen Kindern des Kreises Friedrichshafen, die in sieben Kinderlandverschickungslagern des Schwarzwaldes, in Enzklösterle, Freudenstadt, Oberal, Herrenal, Döbel, Teinach und Unterlengenhardt untergebracht sind, der Besuch der Bannführung Friedrichshafen aus, die sich von der vorbildlichen Unterkunft und Verpflegung der glücklichen Jungen und Mädel überzeugen konnte.

Aus den Nachbargemeinden

Pforzheim. Zur Zeit ist im Kunstsaal der Pforzheimer Künstler (am Bahnhof) eine Gemälde-Sonderausstellung von „Otto Haas, Pforzheim“. Die bis 20. Oktober geöffnete Schau umfaßt Landschaften, darunter zahlreiche Motive in und um Altburg, wo sich der Künstler zu jeder Jahreszeit häufig aufhält, ferner Architekturen, Stillleben, Blumenstücke, Aquarelle, Radierungen und Zeichnungen.

Göppingen. Bei einer Altmaterialsammlung machten Schüler einen überraschenden Fund. An einer alten Gardinenstange löste sich ein Messingknopf und aus dem Innern der Stange rollten alte 20- und 30-Markstücke in Gold. Nach Umtausch des Fundes wurden 110 Mark der Schule und 100 Mark dem Kriegswinterhilfswerk zugeführt.

Kleine Wäsche - große Wäsche

Der Waschtage bedeutet für alle Hausfrauen gerade in dieser Zeit der starken Arbeitsbelastung eine besonders schwere Aufgabe. Aber man kann die „große Wäsche“ zu einem erheblichen Teil „berkleinern“, wenn man die Wäsche nicht wie meist üblich sechs oder gar acht Wochen aufammelt, sondern öfter eine kleinere Wäsche einschleibt, die zur Entlastung des eigentlichen Waschtages dient. Das ist ganz besonders in den Monaten nicht schwer, wo die Wäsche, nämlich die „kleine Wäsche“, auf dem Balkon oder im Garten oder sogar im Badezimmer bei offenem Fenster rasch trocknet.

Blusen, Kleider, leichte Seidenwäsche und Strümpfe, ebenso Tischentwürfer kann man gut als „kleine Wäsche“ behandeln und nebenher waschen. Das ist gerade in einem größeren Haushalt anzuraten, damit der große Waschtage um so leichter bewältigt wird. Eine andere, praktische Erwägung kommt hinzu. Schmutz zerfällt die Gewebe, und gerade für empfindliche Sachen ist es deshalb nicht gut, wenn sie lange Zeit liegen bleiben. Das gilt hauptsächlich für Strümpfe. Strümpfe sollten, auch wenn sie gar nicht schmutzig sind, zumindest in klarem Wasser ausgespült werden, dadurch bleiben sie viel länger gebrauchsfähig.

abzeichnen noch nicht gemacht haben, treten mit Turnzeug um 14 Uhr auf dem Brühl an, ebenfalls die ganze Schar 3. Schar 4 tritt um 15 Uhr, 33. Schar, Schar 1 und 2 treten um 17 Uhr am Salzkasten an. Schar 4 Halbtücher nicht vergessen!

33. Mädelgruppe 1/401. Am Dienstag treten die Spielführer sowie sämtliche 33. und 33. Führerinnen um 20 Uhr am Salzkasten an. Am Mittwoch Schar 1 20 Uhr Salzkasten, Freitag Schar 2 und 3 20 Uhr Salzkasten. 33. Arbeiter mitbringen!

33. und 33. Werk. Gruppe 1/401. Heute beginnt um 20 Uhr im Kaffeehaus der 33. Kurs. Mädel, die bereits einen Kurs mitgemacht haben, beteiligen sich ebenfalls daran. Tadelloser Sport.

Das Opfer des Leutnants Berghoff

Roman von Gustaf Redenbach.

11. Fortsetzung

Berghoff sprang von seinem Stuhl und lief nach ihrer Tür. Und stand dann in ihrem Zimmer.

„Daß du da bist, Borodin, — Ich —“ Ihre Stimme zerflatterte in einer großen Angst. Blau und verflört hob sich ihm ihr Gesicht aus dem bläulichen Mondlicht entgegen. Angstvoll streckte sie die Arme nach ihm aus. „Ich habe geträumt, Borodin. Die weite Steppe war rot. Das waren keine Blumen. Das war Blut.“

Ihre wilde Angst löste sich in einem rajenden Weinen. „Weibe bei mir, Borodin. Ich fürchte mich auf einmal vor der Nacht.“

Er sah an ihrem Bett. Er fühlte, wie ihn ihre weichen Arme immer fester umschlangen und wollte aufstehen.

„Weibe bei mir, Borodin. Ich fürchte mich so allein —“

„Wirklich, ich sehe noch nirgends einen Grund, Maria Paulowna. Sie brauchen sich nicht zu ängstigen —“

Schwer und müde, immer schwerer würde ihr Körper in seinen Armen.

„Ich werde Sie schon zu schätzen wissen, Maria Paulowna.“ Seine eigene Stimme klang ihm fremd und voller Mitleide.

„Borodin“ flüsterte sie ihm.

„Sie sind sehr schön, Maria Paulowna“, sagte er leuchtend. „So schön wie ein Sommertag.“

„Aber —“ Seine Gedanken verwirrten sich.

„Maria. —“

„Wer hieß Maria? Wer Maria Paulowna? Welche von den beiden war blond? Welche dunkel und fremd?“

Der Mond wanderte über die weite Taiga und schenkte ein saftiges, bläuliches Licht. In den Ställen stampften die Pferde. Schwarz und schweigend stand das kleine Geheiß.

Am anderen Tage gegen Abend kam der Einkäufer einer großen Getreide- und Viehfirma und kaufte das Vieh von den Weibern und das Getreide auf dem Halm.

Berghoff ritt mit dem Mann über die Felder und schloß auch in Maria Paulownas Namen den Kaufvertrag mit ihm ab.

„Das gnädige Fräulein scheint über ausgezeichnete Verbindungen zu verfügen“, meinte der Einkäufer, „wie sollte ich mir sonst anders diesen Entschluß, der fast eine Aufgabe der gesamten Wirtschaft darstellt, erklären.“

„Ach so, Sie glauben also, daß es sich gewissermaßen um einen Angstverkauf —“

„Nicht gewissermaßen. Nein, es ist einer“, nickte der Mann. „Schließlich haben auch wir unsere Beziehungen. Andererseits ist es auch wieder kein Fehler, sich beizeiten zu sichern. Noch ist es ja Zeit. In einigen Wochen vielleicht wäre es schon zu spät.“

„Steht es wirklich so schlimm?“ fragte Berghoff unruhig. „Wie ich höre, ist die Armee nicht mehr ganz verlässlich.“

„Sie befinden sich in einem Zustand der Auflösung, der Meuterei. Nur noch wenige Truppen sind bereit, gegen den inneren Feind zu kämpfen. Die anderen —“

„Das bedeutet also eine Revolution?“

„Wir haben sie schon. In einigen Wochen wird —“ Der Mann schwieg und sprach nicht aus, was dann kommen würde.

„Es wundert mich aber nur, daß Sie dann in einem solchen Fall das große Risiko auf sich nehmen?“

„Für meine Firma ist das Risiko doch nicht so groß, wie Sie anzunehmen scheinen.“ Der Mann lächelte undurchdringlich.

„Das verstehe ich nun wieder nicht“, erwiderte Berghoff ehrlich.

„Wir rechnen sogar stark darauf, daß es unser bestes Geschäft wird. Sie dürfen nicht vergessen, daß ich in den Diensten eines jüdischen Hauses stehe.“

Berghoff sah plötzlich unheimlich klar. „Ach so, Sie meinen —“

„Ich meine gar nichts, aber Sie werden mir zugeben müssen, daß es immer von unsäglichem Wert ist, sich nach beiden Seiten gesichert zu wissen.“

Berghoff stand auf. „Ich stehe nicht auf diesem Standpunkt. Ich lehne ihn sogar schärfstens ab.“ Unruhig ging er im Zimmer auf und ab. „Ich kenne nur eine Stellungnahme, für oder gegen. In diesem Falle werden Sie wohl wissen, bei wem meine Sympathien sind, obwohl ich gewissermaßen über den Parteien stehe. Ich bin kein Ruffe.“

„Ich habe es mir gedacht. Aber auch Sie werden von den Ereignissen nicht unberührt bleiben. Wohl keine“, sagte der Mann langsam und steckte sich noch eine Zigarette an.

„Wollen wir zu dem Geschäftlichen zurückkehren. Wann kann meine Auftraggeberin über den Betrag verfügen?“

„Meine Firma ist bereit, mit Scheck auf eine Bank in Schanghai zu zahlen. Sie können aber auch einen Scheck auf DmK haben. Wie Sie wollen.“

„In englischer Währung auf Schanghai wäre mir lieber. Können Sie das?“

„Natürlich.“ Der Mann lächelte schwermütig. „Moses Abramowitsch kann alles. Ich habe Vollmacht, diesen Kauf abzuschließen und brauche nur den Betrag einzusetzen. Dann können Sie über das Geld verfügen.“

Berghoff war zufrieden.

An diesem Abend hatte Berghoff noch eine sehr enge Unterredung mit Maria Paulowna. Er stellte ihr alle Gefahren vor, die sich bei einem längeren Verbleiben in dieser abgelegenen Gegend ergeben könnten und schlug ihr vor, in einer der größeren Städte des Ostens die Ereignisse abzuwarten.

„Nein, ich bleibe vorläufig noch hier“, sagte Maria Paulowna sehr entschlossen. „Und du hast mir versprochen, daß du bei mir bleiben willst. Oder willst du dein Wort nicht halten?“

„Ich werde es auf alle Fälle halten, Maria Paulowna. So lange, bis Sie in Sicherheit sind.“

„Und was wird dann?“ Ihr Gesicht überzog sich mit einer fahlen Bläue. Sie lief auf ihn zu und umschlang ihn mit ihren weichen Armen. „Was soll denn werden, Borodin?“

Nachrichten aus aller Welt

Verunglückt lagte er den Arm um ihren zuckenden Körper. Sie schmiegte sich an ihn. Verzweifelt und voll Angst, ihn für immer zu verlieren.

„Einmal muß es doch sein, Maria Paulowna“, sagte er weidlich. „Alles hat einmal ein Ende.“

Sie weinte.

Ganz fest zog er sie an sich. Ihr Kopf lag auf seiner Schulter. Bleich und naß drängte sich ihm ihr Gesicht entgegen. Ihr Haar war zerwühlt und sie hatte Klüfte auf den Lippen. Nie war Maria Paulowna schöner wie in dieser Stunde ihrer Angst und ihrer Schmerzen.

„Sie werden mich vergessen, Maria Paulowna“, aber er glaubte selbst nicht daran.

„Nie, Borodin“, antwortete sie schluchzend. „Nie wird das sein.“

In dieser Nacht schlief sie fest an seinem Herzen ein. Ein kleines, glückliches Kinderlächeln im blauen, tränenüberströmten Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Lehrgang des Gauerschulungsamtes

usg. Stuttgart. Nach einem Lehrgang für Feiertagsgestaltung, der zur Zeit die Besondere Gestaltung der Lebensfeier in der in wunderbarer Lage am Bodensee gelegenen Gauerschulungsburg Kressbronn vereint, führt das Gauerschulungsamt für Ortsgruppenleiter vom 22. bis 23. Oktober einen Sonderlehrgang durch, der der einheitlichen und praktischen Ausrichtung der Sozietätsleiter dient. Meldung muß bis 15. Oktober an das Gauerschulungsamt erfolgen.

Hans Reyhings Ehrentag in Bernloch

Bernloch, Kr. Münsingen. Der Ehrenbürger des Dorfes Bernloch, Hans Reyhing, feierte nachträglich in seinem Heimatdorf seinen 60. Geburtstag im Kreise seiner einzigen Schulkameraden in der „Krone“ und am gleichen Abend mit den Mitgliedern und Sängern des Gefangenenvereins, dessen Ehrenmitglied der Dichter ist, im Gasthaus zum „Ablen“.

usg. Marbach am Neckar. Nach dem herrlichen Empfang, den die Stadt Ludwigsburg und die NSD. den zur Zeit anwesenden Hitler-Urlauber bereitet hatte, stateten die Soldaten der Schillerstadt einen Besuch ab.

Lauffen am Neckar. Der Führer verließ dem Führerlehrgang Erich Seybold für die Rettung zweier Knaben im Alter von drei

Sei bereit! Lerne helfen für den Fall der Not — Arbeit mit im Deutschen Roten Kreuz!

und zehn Jahren die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr.

Bad Boll, Kr. Göppingen. Der 68jährige Briefträger Friedrich Gölz stürzte beim Obliegen von einem Baum. Er erlag den schweren Verletzungen.

usg. Reutlingen. Im Alter von 56 Jahren hat im Kampf gegen den Bolschewismus an der kauftischen Front Ortsgruppenleiter Otto Meyer den Heldentod gefunden. Die

Riesige Gipswand stürzte in die Tiefe

Im Gipsbruch in Beesenlaublingen (Saalkreis) geriet die steile Nordwand überaus rasch ins Rutschen. Tausende von Kubikmeter Gips und Gesteinsmassen stürzten unter großem Getöse in den etwa 120 Meter tiefen Bruch. Leider wurden dabei auch vier Menschen mit in die Tiefe gerissen und lebendig begraben. Ein Einfamilienhaus rutschte mit in den Abgrund, während drei weitere Häuser so stark gefährdet sind, daß sie geräumt werden mußten. Die Ursache der Katastrophe, die sich in wenigen Sekunden abspielte, ist noch nicht bekannt.

Beim Fensterputzen getäubert

Das Sondergericht in Stettin verurteilte einen Fensterputzer, der durch seine Tätigkeit Zugang zu verschiedenen großen Geschäften hatte und in einem großen Schuhwarenladen allein 180 Paar Schuhe gestohlen hatte, zum Tode. Bei einer Hausdurchsuchung fand man außerdem Diebesgut aus einer Apotheke und einem Elektrowarengeschäft und zahlreiche Strümpfe. Die gestohlenen Waren verkaufte er weiter. Von dem Erlös feierte er in einem Weinteller regelmäßig Orgien.

Todesstrafe für einen Kaninchenliebhaber

Das Sondergericht in Hannover verurteilte den 64jährigen Johann Kossel als Volksgefährdung zum Tode. Kossel hat viele Geflügel- und Kaninchenzuchtbecken bezaubert und war

lange Zeit hindurch der Schrecken der Kleintierbesitzer.

Der Lautsprecher als Pranger

In einem Dorf bei Pilsen sollen jetzt auf Veranlassung des Regierungskommissars Hausbesitzer, die der Sauberkeit und dem guten Aussehen ihrer Gehsteige nicht die nötige Sorgfalt widmen, wegen ihrer Nachlässigkeit öffentlich durch den Lautsprecher gerügt werden.

Pole terrorisierte den ganzen Hof

Der polnische Landarbeiter Antonien Janowski aus dem Kreise Kutno im Warthegau war bei einer deutschen Umsiedlerin beschäftigt, die mit ihren unwilligen Kindern ohne männlichen Schutz im Zimmer wieder erwies er sich auffällig, kitzelte einen anderen Polen an, seine Dienstherrin zu befehlen, drohte einem polnischen Knecht, weil dieser seine deutsche Dienstherrin während einer Krankheit gepflegt hatte, und griff schließlich den Gendarmereisanten, der ihn verhaften wollte, tätlich an. Das Sondergericht verurteilte den gewalttätigen Polen zum Tode.

„Al Capones Nachfolger“ ausgebrochen

Einem bekannten Gangster Chicagos, der als Nachfolger Al Capones bezeichnet wird, und der zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt war, gelang es, mit drei seiner Kumpane mit gezogenen Revolvern sich aus dem Gefängnis in Chicago zu befreien.

Kultureller Rundblick

Niederländische Kunst der Gegenwart

Die Beziehungen zwischen Württemberg und dem niederländischen Volk enger zu gestalten vermöge und den Verständigungsbestrebungen in einer Zeit die, in der die europäischen Staaten im Begriffe stehen, sich eine neue Ordnung zu geben. Der Präsident der Niederländisch-Deutschen Kulturgesellschaft, S. C. van Maasbicht (Den Haag) und der Dichter Hans Friedrich Blunck, der als zweiter Vorsitzender der Deutsch-Niederländischen Gesellschaft die Ausstellung für eröffnet erklärte, würdigten die Besenverwandtschaft des deutschen und des niederländischen Volkes und drücken diese Schau als Brückenbau zum gegenseitigen Verstehen. An die Eröffnungsfeier, die das Württembergische Streichquartett mit zwei Sätzen aus dem Schubertschen Streichquartett op. 29 in A-moll umrahmte, schloß sich ein Rundgang durch die lebenswerte Ausstellung an, auf die wir noch zurückkommen werden.

Dr. Goebels beauftragte Bill Beyer, Reichsminister Dr. Goebels übermittelte dem Dichter Bill Beyer zur Vollendung des 60. Lebensjahres telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche und dankte ihm dabei für seine großen Verdienste um die deutsche Dichtung.

Ausflug Sammler in Rempen. Im Rahmen einer Veranstaltung des „Deinmalstent Aladin“ las im Brunnhof der Remden in Remden der schwäbische Dichter August Vamle aus seinen Gedichtbüchern in Hochdeutsch und Mundart. Die Vorlesungen waren umrahmt durch Kammermusik eines Streichquartetts.

Wald ist Volksgut, deshalb rauche nicht im Walde!

Wirtschaft für alle

Sonderzuwendungen sind unzulässig

Nach Paragraph 22 der Kriegswirtschaftsverordnung hat jeder am Wirtschaftsleben beteiligte die Pflicht, sich aus dem Preisgebaren mit der durch den Krieg geschaffenen Lage im Einklang zu bringen. Nach einer neuen Reichsgerichtsentscheidung verliert hiergegen auch derjenige, der zwar zu den vorgeschriebenen Preisen verkauft, sich aber daneben außerhalb des Vertrages besondere Vorteile für seine Bereitschaft zum Verkauf erwirken läßt. Auch Geldgeschenke, Bewirtungen und andere Zuwendungen sind danach unzulässig. Denn im Endresultat wirken sie sich in einer Verteuerung der Ware für den Käufer aus, da dieser dann nachstreben wird, das erhöhte Entgelt beim Weiterverkauf wieder hereinzubringen.

2. PFLICHT:  **Nimm Dir Zeit zur Sicherung!**

SICHERE ARBEIT SICHERT DEN SIEG
Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung.

Bereinsparung im Wertpapierverkehr. Die Reichsbank wird die bisher von den Kassenerneuern betriebenen Geschäfte durch ihre am Sitz der bisherigen Kassenerneuern gelegenen Reichsbankanstalten wahrnehmen lassen, so daß dann die Deutsche Reichsbank die alleinige Wertpapierammelbank im Deutschen Reich sein wird.

Verkaufsbefristung künstlicher Limonaden. Mit Wirkung vom 12. Oktober dürfen künstliche Limonaden nur von den gewerblichen Betrieben hergestellt und abgesetzt werden, die diese Limonadenanfertigung schon vor dem 1. Oktober 1940 hergestellt und abgesetzt haben.

Stuttgarter Schlachtpreise für die Woche vom 5. bis 10. Oktober. Döfen a) 44 bis 47, b) 41 bis 43, c) 35, d) 27; Bullen a) 42 bis 45, b) 38 bis 41, c) 30 bis 33, d) 27; Rind a) 42 bis 45, b) 37 bis 41, c) 26 bis 29, d) 18 bis 20; Ferkeln a) 44 bis 46, b) 39 bis 42, c) 30 bis 33; Rinder a) 59, b) 53 bis 59, c) 41 bis 50, d) 30 bis 40; Hammel und Hammel a) und b) 50 bis 52, d) 30 bis 40; Schafe a) 42 bis 43, c) 20; Schweine a) 63,5, f) 1) 63,5, f) 2) 63,5, c) 2) 5,5, f) 5,5, f) 5,5, a) 1) 63,5, a) 2) 58,5. Marktverkauf: Alles zuerteilt.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch für die Woche vom 5. bis 10. Oktober. Bullenfleisch 1) 77, 2) 65; Ferkelfleisch 1) 77 bis 80; Kalbfleisch im Fell 1) 88, 2) 74; Hammelfleisch 1) 98; Schweinefleisch 1) 76. Marktverkauf: Rinder- und Kalbfleisch mäßig befest, Hammel- und Schweinefleisch lebhaft.

Schlachtpreise. Nordlingen: Hammel 122 bis 148, Ferkel 106 bis 120, Mutterkühe bis 150, Rinder 70 bis 105, Weiskühe 70 bis 100, Ferkel 70 bis 95 Mark.

Schweinepreise. Balingen: Milchschweine 22 bis 32 Mark. — Graßheim: Käufer 80 bis 130, Milchschweine 25 bis 40 Mark. — Filsingen: Milchschweine 20 bis 50 Mark. — Künzelsau: Milchschweine 40 bis 50 Mark. — Nordlingen: Saugschweine 20 bis 35, Käufer 50 bis 120 Mark. — Nordlingen: Milchschweine 15 bis 35 Mark. — Ravensburg: Ferkel 22 bis 40, Käufer 50 bis 60 Mark je Stück.

Heute wird verdunkelt:
von 19.41 bis 7.09 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Unterlengenhardt, 12. Oktober 1942

Todesanzeige

Berwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine lb. Frau, unsere gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Reger
geb. Kathfelder

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöst wurde.

In tiefer Trauer:
Der Gatte: **Karl Reger**, Familie **August Kathfelder**.

Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr.

Dankfagung Stammheim, 8. Okt. 1942

Für die überaus vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir anlässlich des Heldentodes unseres lb. unvergl. Sohnes und Bruders **Gebr. Walter Binder** erfahren durften, sagen wir herzgl. Dank. Bes. danken wir **Walter Kempf**, den Altersgen., sein. fr. Arbeitskolle. sow. allen, die an der Trauerfeier teilnahmen.

In tiefem Leid: **Familie Gottf. Binder mit Angehörigen**

Werde Mitglied der NSU!

Biete dem Glücke die Hand!

Große Reichslotterie

Ziehung 16. u. 17. Oktober

1/5 Los RM. 3.—
1/4 Los RM. 6.—

Verkaufsstelle:
Wilhelm Wenz
Marktplatz
Millionen Gewinne

8. Deutsche Reichslotterie

Am 16. Oktober 1942 beginnt die neue Ziehung. 480 000 Gewinne und 3 Prämien von je 500 000.— RM werden in fünf Klassen ausgespielt. Es geht um mehr als 100 Millionen Mark. Bezahlen Sie möglichst alle 5 Losklassen auf einmal; Sie sparen Arbeit und Porto, und Ihr Gewinnanspruch ist sicher gestellt.

Größte Gewinne
bei günstigsten Fälligkeit
(2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100)

3 MILLIONEN RM
auf ein dreifaches Los

2 MILLIONEN RM
auf ein Doppelloos

1 MILLION RM
auf ein ganzes Los

Die Gewinne sind einkommensteuerfrei. 1/4 Los kostet nur 6.— RM je Klasse und kann im günstigsten Falle 200 000.— RM gewinnen. Erneuern Sie rechtzeitig Ihr Los, oder kaufen Sie ein neues! Wenden Sie sich an eine Staatliche Lotterie-Einnahmestelle.

Spiel' mit!

Ziehung der 1. Klasse:
16. Okt. 1942

Bekanntmachung des Oberfinanzpräsidenten Württemberg über die Einstellung von Jungmännern für die gehobene Laufbahn der Reichsfinanzverwaltung

Die Reichsfinanzverwaltung stellt auf 1. April 1943 Jungmänner für die gehobene Laufbahn der Dienstzweige Steuer und Zoll ein. Die Bewerber werden unmittelbar nach der Schulentlassung angenommen. Sie müssen mit Erfolg zehn Schuljahre durchlaufen haben, und zwar zuletzt:

- eine sechsklassige anerkannte Mittelschule oder einen als voll ausgestatteten anerkannten Aufbaugang an einer Volksschule oder
- sechs Klassen einer öffentlichen oder staatlich anerkannten höheren Lehranstalt in grundständiger Form oder vier Klassen einer solchen in Aufbauform oder
- eine öffentliche oder staatlich anerkannte Handelsschule mit zweijährigem Lehrgang oder eine höhere Handelsschule oder
- eine entsprechende Lehranstalt in den seit dem 13. März 1938 neu eingegliederten Gebieten.

Die Gesuche um Einstellung sind spätestens am 15. Dezember 1942 bei dem Vorsteher des Finanzamts oder des Hauptzollamts einzureichen, in dessen Bezirk die Bewerber wohnen. Nähere Auskünfte hierüber erteilen die Finanzämter und Hauptzollämter.

Die Einstellungsbedingungen wurden im „Regierungs-Anzeiger für Württemberg“ vom 8. Oktober 1942 Nr. 54 veröffentlicht.

Stuttgart, Oktober 1942.

Der Oberfinanzpräsident Württemberg.

Gloria

Süßeres, kinderliebes Mädchen

das sich im Haushalt und Kochen vervollkommen möchte auf 1. od. 15. Nov. gesucht, evtl. auch nur über die Wintermonate.

Frau Dr. Schaeffner
Leonberg

Kinderliebes Mädchen

evtl. nur über den Winter gesucht. Angebote unter S. 3. 237 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“

Schuhpflege-Präparate

In allen Schuh- u. Leder-Fachgeschäften

Gloria-Werk, Köln-Nippes

Entworfenes oder neues Moßfab

170—190 Liter haltend, gegen Verzehrung zu kaufen gesucht. Angebote unter N. 2. 230 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.

Arbeitskräfte

Schwarzwälder Baubeschlagfabrik

Stron & Co. A. G.

Javelstein / Kreis Calw

Schuh- u. Lederpflege?

Nicht jede Schuhcreme ist

Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck:

„Guttalin“

Guttalin-Fabrik Köln

Hypotheken-Darlehen

auf 1. und 2. Recht in jeder Höhe rasch, zinsgünstig u. langfristige durch

Kranke & Schelling
Hypoth.-Vermittlung
Stuttgarter-S. Charlottenstraße 2, Tel. 29770

Die Schuh polier mit Kavalier

Wegen Entbehrlichkeit verkaufen eine fehlerfreie gutgewöhnte

Motorrad

bis zu 250 ccm oder tauscho gegen

Radio

Angebote unter L. K. 238 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ralbin

mit 2 Wochen altem Kalb oder eine mit dem 3. Kalb trüchtige, gute

Rug- und Schaffaub

Ein Paar schöne Ferkelschweine werden auch verkauft.

Wied. Colonmater, Ottenbronn